

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Erfahrungsbericht Auslandspraktikum & Abschluss-/Studienarbeit

Persönliche Angaben	
Studiengang an der FAU:	Mathematik Bachelor
Gasteinrichtung:	Mercedes-Benz Canada
Gastland:	Kanada
Art des Aufenthaltes (z.B. Praktikum)	Auslandspraktikum
Aufenthaltszeitraum (WS, SS oder Jahr):	SS16 (März bis September 2016)

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung)

Man kann sich bei Daimler direkt für Auslandspraktika bewerben, das sollte man am besten mit mindestens einem halben Jahr Vorlauf tun.

2. Anreise (Flug, Bahn), Visum, Anmeldeformalitäten vor Ort

Beim kanadischen Visum muss man beachten, dass es gegen Ende des Jahres passieren kann, dass es keine Visa mehr gibt. Ich hatte das Visum Ende Januar beantragt und bekam es zwei Wochen später. Es gibt regelmäßig Flüge von Frankfurt oder München nach Toronto.

3. Unterkunft (Wohnheim, privat)

Die ersten beiden Monate habe ich per Airbnb bei jemandem gewohnt, die letzten vier Monate dann in einem Studentenwohnheim am Hauptcampus der University of Toronto. Das war die beste Entscheidung, die ich in Toronto getroffen habe. Allerdings muss man beachten, dass es für nicht an der University of Toronto Immatrikulierte nur von Anfang Mai bis Ende August möglich ist, in einem Wohnheim zu wohnen, da während dieser Zeit Sommerpause ist. Alternativ kann man auch über <http://www.kijiji.ca/> (das ist populärer als craigslist in Kanada) nach WGs suchen.

4. Praktikum/ Abschlussarbeit (Beschreibung der Tätigkeit)

Ich war Assistent des CIO bei Mercedes-Benz. Mein Aufgabenbereich war sehr vielfältig und ist insgesamt schwierig zusammenzufassen. Ich hatte unter anderem viele organisatorische und administrative Aufgaben, zum anderen habe ich Nachforschungen in verschiedenster Weise für meinen Chef betrieben (z.B. Kennzahlen für die Effizienz der Abteilung oder Gründe für die Kommunikationsstruktur der Abteilung). Gegen Ende durfte ich auch eigene Projekte durchführen (z.B. zur Verbesserung des IT-Ablaufs bei der Einstellung neuer Arbeitskräfte) und auch Kontakt zu anderen Unternehmen herstellen.

5. Ausstattung der Gasteinrichtung (eigener Arbeitsplatz, Kantine)

Ich hatte einen eigenen Schreibtisch in einem Großraumbüro (ungefähr 100 Schreibtische in einem Stockwerk). Eine Kantine gab es nicht, einige Mitarbeiter haben sich ihr Essen selbst mitgebracht, die meisten sind in Restaurants gegangen. Bei einigen Restaurants gibt es sehr günstige Mittagsangebote, weshalb das auch für Praktikanten manchmal gar keine so schlechte Idee ist.

6. Alltag & Freizeit (Sehenswertes, Kulinarisches, Geld-Abheben, Handy, Jobs)

Vorab: Auch wenn Toronto in Kanada liegt, spürt man doch die kulturelle Nähe der USA. Es gibt Unterschiede, allerdings sind diese deutlich geringer als in ländlicheren Gegenden Kanadas. Toronto ist die multikulturellste Stadt der Welt (Stand Juni 2016). Es ist wirklich jede Nation dieser Welt in dieser Stadt vertreten. Zu sehr vielen Nationen gibt es kleinere Viertel (little India, Portugal, Italy, ...). Deutsche leben vor allem am Rand der Stadt. Es gibt in dieser Stadt wirklich sehr viel zu sehen. Die vermutlich beste Seite für Toronto ist <http://www.blogto.com/>. Dort findet man wirklich alle Veranstaltungen, die momentan in der Stadt passieren. Gerade im Sommer gibt es jede Woche ein Straßenfest oder kleineres Festival in einem Park. Allerdings muss man eine Sache beachten: die Innenstadt ist SEHR belebt, die Randbezirke sind dagegen erstaunlich ruhig. Einen ähnlichen Kontrast findet man auch in den Jahreszeiten: im Sommer passiert sehr viel in der Stadt, im Winter dagegen sehr wenig, was nicht zuletzt an den Temperaturen liegt, die auch mal unter -20 Grad Celsius fallen können. Sehr schöne Orte sind die Toronto Islands sowie der Yonge-Dundas Square (Times Square von Toronto) und der St. George Campus der University of Toronto. Außerdem gibt es sehr schöne Sandsteinklippen im Osten Torontos, die Scarborough Bluffs.

Damit mich Mercedes bezahlen konnte, musste ich mir ein Bankkonto erstellen. Ich habe das bei der TD Bank gemacht (hauptsächlich deswegen, weil eine Filiale genau neben dem Büro von Mercedes war). Einen Mobilfunkvertrag habe ich bei Fido abgeschlossen. Insgesamt war ich mit damit sehr zufrieden.

7. Finanzielles (Lebenshaltungskosten, Stipendien)

Leider ist Toronto ziemlich teuer. Mein Wohnheimszimmer von 10 Quadratmetern hat mich umgerechnet ungefähr 550 Euro im Monat gekostet. Das ist für ein Zimmer mitten in der Innenstadt noch günstig. Außerdem lohnt es sich aufgrund sehr hoher Lebensmittelpreise kaum, selbst zu kochen. Die Preise für Milch, Obst und Gemüse sind ungefähr viermal so hoch wie in Deutschland. Ein nordamerikanisches Phänomen sind Foodtrucks. Die gibt es auch in Toronto an vielen Stellen. Preislich kommt das fast auf das gleiche hinaus wie selbst zu kochen und die Qualität ist meistens gar nicht schlecht. Einige Foodtrucks verkaufen Poutine, das ist das Nationalfastfood Kanadas.

8. Interkulturelles (Was ist z.B. beim Umgang mit Kollegen im Gastland zu beachten?)

In Kanada habe ich erst gemerkt, wie direkt die Deutschen sind. In dieser Hinsicht übertrifft uns wohl kaum eine Nation. Kanadier sind sehr zurückhaltend. Es ist oft nicht leicht zu erkennen, wenn ihnen etwas nicht gefällt und sie wollen, dass man etwas ändert. Man muss hier wirklich lernen, zwischen den Zeilen zu lesen. Umgekehrt sollte

man sich auch etwas mit seiner deutschen Direktheit zurückhalten. Außerdem nutzt man (wie in den USA auch) eigentlich nur den Vornamen, sowohl schriftlich als auch mündlich, selbst wenn man die Person noch nie zuvor gesehen hat. Außerdem beginnen fast alle Gespräche in Kanada (auch die mit Leuten, die man zuvor noch nie gesehen auch) mit „How're you?“. Man antwortet dann einfach mit „Good, how're you?“, worauf die Antwort dann meistens „Good“ oder „Not too bad“ ist. Und dann beginnt das eigentliche Gespräch. Die Frage ist also eigentlich bedeutungslos, wird aber man macht das halt so.

9. Fazit

Insgesamt war die Zeit in Toronto eine der besten meines Lebens. Auch wenn ich mich durch das halbe Jahr ein bisschen verschuldet habe, war es das allemal wert. Was ich noch zum Abschluss sagen möchte: auch wenn die Stadt gerade im Sommer wirklich sehr viel zu bieten hat, sind es vor allem die Menschen, denen man dort begegnet und die Freunde, die man findet, die den Auslandsaufenthalt besonders machen. Solange man offen für Neues ist und aktiv Kontakt sucht, dann kann es in jeder Stadt im Ausland sehr schön werden.